



Konstanze Werstat © Kirchenkreis Barnim

## Hoffen und Handeln

Der deutsche Philosoph Gottfried Leibniz war ein echter Gelehrter, der sich mit vielem beschäftigt hat: Theologie und Sprachen, Mathematik und Physik. Vor allem aber war Leibniz ein grenzenloser Optimist. Er sah in allen Dingen zuerst die Möglichkeiten und nicht die Grenzen. Die Welt, in der wir leben, war für ihn deshalb die Beste aller möglichen, denn, so schrieb er, „die Güte treibt Gott zum Schaffen; und diese selbe Güte, verbunden mit der Weisheit, bringt ihn dazu, das Beste zu schaffen. Gott kann nicht anders, als Gutes hervorzubringen.“ Unsere Welt als Beste aller möglichen zu betrachten - die Nachrichten dieser Zeit sind geeignet, genau das Gegenteil zu beweisen: Neben den erschreckenden Bildern aus Afghanistan stehen Bilder von der Erdbebenkatastrophe in Haiti, von schweren Unwettern und Überschwemmungen, Hitzewellen und Waldbränden. Da liegt sie vor uns, die ganze schwarze Kehrseite der Schöpfung, wo Gewalt, Tod und Zerstörung wüten. Und der am 9. August erschienene „Sachstandsbericht Klima“ des Weltklimarates erklärt, sollte sich die Erde um 3 Grad erwärmen, was nicht mehr auszuschließen sei, „landen wir in einer ganz anderen Welt“. Ist die von Leibniz als Beste aller möglichen betrachtete Welt tatsächlich am Ende? Vor kurzem hörten wir in den Nachrichten, dass der sogenannte „Erdüberlastungstag“ schon am 29. Juli war. Menschen haben jetzt schon alles aus der Schöpfung verbraucht, was für das Jahr 2021 nötig ist. Seit dem 29. Juli leben wir sozusagen „auf Pump“. Nur - es gibt keine zweite Welt, bei der wir uns etwas leihen könnten. Und nun?

Zum einen: Wir sollten nicht in Resignation verfallen, sondern an der Hoffnung festhalten - auch gegen alle pessimistischen Prognosen, dass unsere Welt nicht mehr zu retten sei. Wir Menschen leben und überleben nur, weil wir Hoffnung haben.

Zum anderen: Wir sollten unser alltägliches Leben, unseren Lebensstil, überprüfen und uns fragen: Wie kann ich mein Leben gestalten, worauf kann ich verzichten, um die Schöpfung besser als bisher zu bewahren? Das ist nicht wenig, wenn wir es ernst meinen. Beides gehört zusammen: Hoffen und Handeln. Ich jedenfalls will die Hoffnung nicht aufgeben, dass wir irgendwann, wie auch Gott, beim Blick auf unsere Erde sagen können: Es wird doch wieder gut.